

DAMARIS: „EINE OHRFEIGE HIESS: SEI STILL!“

Wir waren sechs Kinder, ich bin das zweitälteste. Wir kommen aus der Schweiz. Mein Vater musste seinen ursprünglichen Beruf als Landwirt aufgeben und arbeitete dann als Hilfsarbeiter bei einem Transportunternehmen. In dieser Zeit sahen wir ihn selten. Er ging morgens früh und kam erst spät wieder nach Hause. Meine Mutter war während der Woche allein mit uns Kindern und musste hart arbeiten. Sie arbeitete im Garten, strickte und nähte die Kleider für uns. Sie war immer überfordert. Wenn wir frech waren, gab es häufig eine Ohrfeige. Das hiess: Sei still! Diskutiert wurde nicht, wir hatten zu gehorchen.

Ich selbst erlebte nur selten Körperstrafen, diese trafen aber oft meinen älteren Bruder. Hatte meine Mutter tagsüber Schwierigkeiten mit ihm, erzählte sie am Abend dem Vater, was vorgefallen war. Mein Vater ging dann mit meinem Bruder in die Garage und schlug ihm mit einem Fahrradschlauch auf den Hintern. Ich habe noch jetzt ein beklemmendes Gefühl, wenn ich an die Stimmung, die Schreie und Schläge denke.

Auch kam es vor, dass wir ohne Nachtessen ins Bett mussten; das fand ich sehr hart. Manchmal schmuggelten wir dem oder der Bestraften ein wenig Essen ins Zimmer.

An ein Erlebnis erinnere ich mich gut: Es war Samstag und im Dorf fand eine Hochzeit statt. Das war ein Ereignis, bei dem ich unbedingt dabei sein wollte. Meine Mutter erlaubte mir nicht zu gehen, ohne ihr „Nein“ zu begründen. Doch ich wusste, dass meine Schulfreundinnen dort sein würden. Die Kirchenglocken läuteten schon, als ich mich trotzdem mit dem Fahrrad auf den Weg machte. Unglücklicherweise stürzte ich und dabei rissen meine neuen Strumpfhosen. An der Hochzeit war ich, aber ich wusste, dass mein Ungehorsam und das Missgeschick üble Folgen haben würden. Und es gab wirklich harte Schläge mit dem Teppichklopfer. Dass ich aus Mutters Sicht diese Strafe verdient hatte, verstand ich – dass sie die Geschichte aber gleich unserer Nachbarin erzählte, fand ich sehr demütigend.

Auch aus religiösen Gründen war klar, dass Körperstrafen zur Erziehung gehörten: „Wer seine Kinder lieb hat, der züchtigt sie“¹. Körperstrafen waren selbstverständlich. Es gab keine Auseinandersetzung damit, was eine sinnvolle Strafe gewesen wäre. Die Erwachsenen hatten einfach recht - ich war „unten“, nicht auf derselben Ebene wie meine Eltern. Ich hatte kein Selbstvertrauen, fühlte mich oft nicht verstanden, klein und dumm.

Nach meiner Konfirmation wurde ich nicht mehr geschlagen. Wenn meine Mutter mit meinem Verhalten nicht einverstanden war, strafte sie mich durch Schweigen, unter Umständen mehrere Tage lang.

Wir haben später in der Familie nie über die Körperstrafen gesprochen. Ich weiss nicht, wie sich meine Eltern damals gefühlt haben.

Als junge Frauen konnten meine Freundin und ich uns nicht mehr mit Körperstrafen identifizieren. Wir waren uns einig, dass wir Konflikte mit unseren eigenen Kindern besprechen, Strafen begründen und nicht schlagen würden. Später als Mutter wollte ich dem Vorsatz treu bleiben, mein Kind ohne Körperstrafen zu erziehen. Sie gehörten auch wirklich nicht zum System meiner Erziehung. Es gab aber Zeiten, in welchen ich sehr belastet war, mich schlecht abgrenzen konnte und zu viel am Hals hatte. Wenn mein Sohn in solchen Situationen ein Ge- oder Verbot begründet haben wollte, fühlte ich mich provoziert und habe ihn in seltenen Fällen doch geschlagen. Ich sagte dann: "So ist es, und nun bist du ruhig!" – wie meine Mutter. Aus der Distanz betrachtet weiss ich, dass ich hilflos und überfordert war. Er hätte das wirklich nicht gebraucht. Mein erwachsener Sohn kann sich nicht mehr an die Ohrfeigen erinnern. Ob es daran liegt, dass ich ihm jeweils anschliessend gesagt habe, dass es mir leid tue, ihn geschlagen zu haben?

¹ Aus der Bibel, Sprüche 3.12: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er, wie ein Vater seinen Sohn, den er gern hat.“

Ohrfeigen sind entwürdigend und nie richtig. Ich habe mich damals für mein Verhalten furchtbar geschämt, schäme mich auch heute noch dafür. Ich denke, dass es bei Körperstrafen viel Scham gibt bei Eltern und Kindern. Dies macht es schwierig, über das Erlebte zu sprechen.

Eine Ohrfeige konnte ich nicht rückgängig machen. Wenn ich hingegen meinen Sohn für eine Stunde ins Zimmer schickte, konnte ich ihn auch nach fünf Minuten wieder rauslassen.

Ich will nicht beurteilend von aussen auf Familiensituationen schauen. Es gibt wohl keine Eltern, die sich gut fühlen, wenn sie schlagen oder andere Körperstrafen anwenden. Weil man sich selber als Opfer fühlt, wird man zum Täter, zur Täterin. Überforderte Eltern brauchen nicht den Zeigefinger, keine Ratschläge und keine Belehrungen über Erziehung. Ich denke, Schutz und Prävention gegen Gewalt an Kindern geschieht, wo die Eltern verständnisvolle Unterstützung erfahren. Und als Zeuge oder Zeugin von Körperstrafen ist es wichtig zu wissen, wann und wie man eingreifen kann, um Kinder vor grober Gewalt zu schützen.

KOMMENTAR

Häufig wird über Körperstrafen nicht gesprochen. Weder in der eigenen Familie noch mit Kollegen oder Kolleginnen. Wie in der Familie von Damaris kann es so kommen, dass die Kinder denken, Körperstrafen wären normal und selbstverständlich. Aber das stimmt nicht, Körperstrafen sind nicht in Ordnung!

Eltern sind stärker als ihre Kinder, sie können sie schlagen, mit oder ohne Grund. Jede Person kann sich aber auch dafür entscheiden, die eigenen Kinder ohne Gewalt zu erziehen. Auch Damaris musste sich bewusst für eine gewaltfreie Erziehung entscheiden. Wenn sie ihren Sohn trotzdem einmal schlug, konnte sie sich entschuldigen, weil sie wusste, dass ihr Verhalten falsch war.

Quelle: NCBI Schweiz

Text: NCBI Schweiz: Simon Kägi und Anina Mahler

Weitere Informationen zum Projekt „Keine Daheimnisse!": www.daheimnisse.ch